

Grundlagen von „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“

Entwicklungs-/Gesundheitsförderung und Prävention – was verstehen wir darunter?

Das Ziel des Modellvorhabens „Vorarlberg lässt kein Kind zurück“ ist es, die Chancengerechtigkeit für alle Kinder und Jugendlichen, die in Vorarlberg leben, zu verbessern. Um dieses Grundziel zu erreichen, sollen Präventionsketten von der Schwangerschaft bis zum Eintritt in den Beruf erstellt werden.

Das Modellvorhaben „Vorarlberg lässt kein Kind“ bewegt sich vorwiegend im Spannungsfeld der Bereiche Entwicklungs- und Gesundheitsförderung sowie (primärer und sekundärer) Prävention. Die Abgrenzung bzw. Gemeinsamkeit von Prävention mit Entwicklungs- bzw. Gesundheitsförderung ist fließend. Gesundheit ist laut WHO ein dynamischer Prozess, der die körperliche und seelische Gesundheit genauso umfasst wie Bildung und soziale Teilhabe.

Gesundheitsförderung setzt bei den Faktoren an, die Gesundheit und Wohlbefinden stärken. Entwicklungsförderung im Sinne des Vorarlberger Kinder- und Jugendhilfegesetzes ist darauf ausgerichtet, positive Entwicklungsbedingungen für Kinder und Jugendliche zu unterstützen sowie ihre Anlagen und Fähigkeiten und die ihrer familiären Bezugspersonen zu stärken.

Prävention wiederum setzt auf die Früherkennung, Vermeidung oder Reduktion von Gefährdungs- und Risikolagen. Bezogen auf die Maßnahmenebene wird zwischen Primär-, Sekundär- oder Tertiärprävention unterschieden, bezogen auf die Zielgruppen meint die universelle Prävention die gesamte Bevölkerung, die selektive Prävention bestimmte Risikogruppen und die indizierte Prävention Personenkreise mit manifesten Problemen.

Klar zu unterscheiden davon und nicht im Fokus der Netzwerkarbeit sind Maßnahme der Intervention und Einzelfallarbeit bei aktuellen Problemsituationen.

Prinzipien

- Vorsorge ist besser als Nachsorge
- Vom Kind her denken und handeln
- Prävention ist Chef*innensache
- In Verantwortlichkeiten statt in Zuständigkeiten denken
- Bei vorhandenen Angeboten ansetzen – Steigerung der Effektivität und Effizienz

Leitlinien beim Aufbau von Präventionsketten (vgl. Kekiz Qualitätsrahmen, NRW)

- Beteiligungsorientierung - Kooperation mit Verwaltung, Institutionen, Familien
- Ressourcen und Fähigkeiten der Eltern fördern und unterstützen
- Angebote zu den Menschen bringen, an vertrauten Orten anbieten
- Kinder nicht fit für die Institutionen machen, sondern Institutionen kindgerecht gestaltet und für Ungleichheit sensibilisieren
- Menschen und Einrichtungen werden je nach Ausgangslage gefördert (Ungleiche Zielgruppen ungleich behandeln, von der Gießkanne zur passgenauen Unterstützung)
- Spezielle Beachtung von Lebensphasen-Übergängen
- Am Kind orientierte multiprofessionelle Zusammenarbeit